

monumentale zweibändige Werk von MAX SCHEFOLD «Alte Ansichten und Pläne aus Württemberg» (1957) anzeigen und auf die außerordentliche Bedeutung hinweisen, die diese riesige Sammlung für die Geschichts-, Kunstgeschichts- und Kulturgeschichtsforschung, wie auch für die Heimatkunde Württembergs hat. SCHEFOLDS «Ansichten» sind in der Zwischenzeit zum allgemein bekannten und unentbehrlichen Nachschlagewerk geworden.

Nach 16 Jahren nun läßt der Verfasser einen Ergänzungsband «Alte Ansichten aus Württemberg II» erscheinen, ein Buch von 420 Seiten und ungefähr 4000–5000 neu aufgeführten Ansichten und Plänen, das Ergebnis einer geradezu ungeheuerlichen Arbeitsleistung und eines nicht weniger bewunderungswürdigen Spürsinn und Umsicht. Und dies neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen, unter denen das zweibändige Werk «Alte Ansichten aus Baden» (von 1971) herausgehoben werden muß, das dreimal so umfangreich ist wie die beiden Württemberg-Bände von 1957!

Der Württembergische Ergänzungsband enthält ein Material, das in den großen Museen, Sammlungen und Archiven, ferner in Heimatmuseen und Privatsammlungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und sogar Dänemarks, Schwedens und Englands ausgehoben wurde. Für Württemberg ist es sehr wertvoll, das in dem Bande nun auch noch der Schatz Hohenzollerns an Ansichten einbezogen ist, die – freilich nicht mit dieser Vollständigkeit – schon in einer Einzelveröffentlichung «Hohenzollern in alten Ansichten» vom Verfasser 1963 veröffentlicht worden sind. Weiterhin berücksichtigt der Ergänzungsband Ortsansichten, die sich in Zeitschriften und anderen Veröffentlichungen reproduziert finden; eine andere, überaus dankenswerte Ergänzung zum 1. Bande besteht auch darin, daß Reproduktionen und Fotos dort schon aufgeführter Ansichten nachgewiesen werden.

Die Eigenart eines derartigen Sammelwerkes läßt es nicht zu, in einer Besprechung auf Einzelheiten einzugehen. Welchen Wert der Band beispielsweise für die Kunstgeschichte des Landes hat, mag daraus entnommen werden, daß in ihm neben vielen kunstgeschichtlich wichtigen Architekturansichten und Plänen, auch überaus interessanten Interieuransichten die Namen von nicht weniger als 617 Künstlern erschienen, darunter so bedeutende wie der des BALTHASAR NEUMANN.

Werner Fleischhauer

Ein Jugendbild besonderer Art

Den rasch einander folgenden Erinnerungsbüchern landesbürtiger Autoren schließt sich ein neues an. MARIA MÜLLER-GÖGLER erzählt sehr persönlich engagiert die Geschichte ihrer Jugendjahre im klösterlichen Internat eines oberschwäbischen privaten Lehrerinnenseminars unter dem Titel «Hinter blinden Fenstern» (Gerhard Hess Verlag, Ulm; 216 S., DM 16,80). Wagnis und Wahrheit einer so freimütigen Darstellung gibt dem, was sie aus dem distanzierenden Abstand eines halben Jahrhunderts betrachtet, die Aktualität eines uns noch immer beschäf-

tigenden Problems. Denn das individuelle Schicksal, in das die Heranwachsende nach der Kindheit (über die ein Buch schon berichtet hat) verstrickt wird, vermittelt eine anschauliche Vorstellung von den Wertmaßstäben, die die Inhaber von Macht einer Erziehung aufzwingen können. Die klösterliche Ausbildung zur Lehrerin während des Ersten Weltkriegs läßt darum auch den Zwiespalt erkennen, in den ein von starren Prinzipien gelenkter, lebensfremder Unterricht für höhere Töchter mit den Intentionen einer sich im Umbruch befindlichen Zeit gerät. Abschirmung ist deshalb das Schlüsselwort für die hier an einem exemplarischen Fall aufgezeigte Internatserziehung. Die sich damals (sicherlich im Gegensatz zu heutigen Klosterschulen) streng von der Welt absondernde Hierarchie der Lehrschwwestern setzt die Mädchen den Zwängen einer rückständigen Lebens- und Glaubensauffassung und einer von bürgerlichen Vorurteilen gegängelten Moral aus.

Eigentlichen Aufschluß über die daraus erwachsende Verunsicherung gibt jedoch erst der nichts verdeckende oder glättende Blick der erfahrenen Psychologin, die – wie erstmals CHARLOTTE BÜHLER – die innere Verstrickung in eine Pubertätskrise, in eine gegen jedes Ein- und Ausgeschlossenein sich auflehrende Adoleszenz unter Auswertung einstiger Aufzeichnungen erhellt. Denn auch das sich nach außen zwar heiter gebende, aber von den strikten Anweisungen zu Demut, Gehorsam, Askese angefochtene und innerlich geduckte Mädchen Maria hat Tagebuch geführt. Vollen Erlebnis Ausdruck findet darum sein Liebesverlangen, das die wählerisch ausgesuchten Freundinnen nur heimlich stillen dürfen, wie die Melancholie, die in ein aus Trotz und Scham gemischtes Grundgefühl hineintreibt, weil schon die leiseste Äußerung von Sympathie die Gewissensangst schürt vor dem Erotischen, jenem Abgründigen, dem alle Schrecken der Hölle angedroht werden.

Doch was sich aus solcher Aufrichtigkeit im Gang von Bericht und Erzählung entfaltet, ist zugleich als Geschichte einer künstlerischen Erweckung zu verstehen. Von dem Konflikt mit der Umwelt und im aufgewühlten Ich selber erlösen die ersten Gedichte zwar nur vorübergehend, aber sie erhalten den Wert einer selbstverordneten Therapie. Freilich vermag die hier ausgesperrte Literatur der Zeit weder anzuregen noch zu einer kritischen Selbstkontrolle beizutragen. Inhalt und Impuls zu den Versen, ihrer unbefangenen Flucht in Naturschwärmerei gibt vielmehr der junge GOETHE und die vom Onkel, dem Münsterorganisten in Weingarten, geförderte Liebe zur Musik. Trotzdem findet das hinter blinden Fenstern ins Leere geratene Ich zuletzt durch die Heilungskraft solcher Aussage verborgener Innenvorgänge wieder zu sich selbst. Die so gewonnenen Erfahrungen im Suchen nach einer praktischen Lebensweisung haben zweifellos den Grund gelegt zu der gesellschaftskritischen Haltung eines (vorwiegend epischen) Schaffens, das gegenüber den Verwirrungen und Täuschungen des Lebens die Freiheit des Menschen auch in diesem Buch unerschrocken verteidigt.

Emil Wezel